

Frankenberger Nachrichtenblatt

und Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Bekanntmachung.

Am 1. Februar er. wird die Kaiserliche Telegraphen-Station in Frankenberg mit dem Kaiserlichen Post-Amte daselbst combinirt. Die Dienststunden fallen mit denjenigen des Postamtes zusammen.
Dresden, den 22. Januar 1872. Kaiserliche Telegraphen-Direction. Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Legitimationscheine zum Gewerbebetrieb im Umherziehen für diejenigen hiesigen Handelsleute, welche sich bis zum 9. Januar d. J. darum beworben haben, sind eingegangen und können bez. gegen Rückgabe der vorjährigen Legitimations- und Gewerbesteuercheine vom den Betreffenden abgeholt werden.
Frankenberg, am 24. Januar 1872. Der Stadtrath. Welger, Bgmstr.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den in Nummer 9 des hiesigen Nachrichtenblattes abgedruckten Ausruf hervorragender deutscher Patrioten zu Errichtung eines Deutschlands Waffensieg und Wiedergeburt verherrlichenden Nationaldenkmals auf dem Niederwald bei Dingen am Rhein, erklären wir uns zur Annahme und Weiterbeförderung patriotischer Beiträge mit der Bitte bereit, daß man in vaterländisch gestimmten Kreisen des gedachten Ausrufes eingedenk sein wolle.
Frankenberg, am 24. Januar 1872. Der Stadtrath. Welger, Bgmstr.

Kriegschronik von 1871.

25. Januar. Nach neuntägiger Beschießung capitulirt die Festung Longwy mit 4000 Gefangenen und 200 Geschützen. — Julius Favre trifft mit neuen Vollmachten für die Capitulationsunterhandlungen in Versailles ein.

26. Januar. Erfolgreicher Angriff von Landwehrtrouppen auf das Fort Perches von Belfort. — Verfolgt von Werder's Truppen zieht sich Bourbaki's Armee nach Besancon auf das linke Ufer des Doubs zurück. Ihre ohne Hülfe und Verpflegung zurückgelassenen Verwundeten und Kranken werden von den Deutschen im größten Glende angetroffen. General v. Montenucci hat inzwischen die Rückzugslinie Bourbaki's durch Besetzung wichtiger Eisenbahnpunkte verlegt.

Vermissliches.

Am 19. Januar, dem Jahrestage der Schlacht bei St. Quentin, ging von Sr. Majestät dem König Johann, dem Freiberger Jägerbataillon, welches an dieser Schlacht so ruhmreichen Antheil gehabt, folgendes Telegramm zu: „Dem 1. Jäger-Bataillon entbiete Ich Meinen Gruß zu seinem heutigen Ehrentage, dem Jahrestage von St. Quentin.“

Zum Nachfolger des Cultusministers v. Mähler hat König Wilhelm den bisherigen Geheimen Ober-Zustath Dr. Falk ernannt, einen Mann, dem der Ruf eines tüchtigen Juristen und liberaler Gesinnung vorangeht. Der Reichskanzler hat sich nach Meldungen aus Berlin, besonders für Dr. Falk verwendet. Gerade des jetzigen Zeitpunktes wegen, der uns bedeutungsvolle Bewegung auf protestantischem wie katholischem Gebiete zeigt, ist die Wahl eines freisinnigen Mannes als Cultusminister des ersten deutschen Staates von Bedeutung. Alle dieser Richtung Angehörigen können sich dieser Wahl im Voraus nur freuen, da sie von den Römlingen bereits in bitterer Weise angegriffen wird. So

begrüßt der Berliner Correspondent der in Bonn neu gegründeten ultramontanen „Deutschen Reichszeitung“ Hr. Dr. Falk mit folgenden Worten: „Es bleibt nun kaum noch ein Zweifel über die Bedeutung und die Ursachen des Rücktritts des Herrn v. Mähler. Die Wahl seines Nachfolgers ist in dieser Hinsicht bezeichnend. Dr. Falk ist zwar ein gewisser, spitzfindiger Jurist, aber ein entschiedener Gegner der Katholiken. Derselbe ist viel zu verschmitzt und zu gerieben, um in der plumpen Weise gegen die Bischöfe vorzugehen, als wie es v. Mähler in der Braunsberger Angelegenheit gethan. Vor den rabulistischen Spitzfindigkeiten des Herrn Falk haben die katholischen kirchlichen Behörden alle Ursache, auf der Hut zu sein. Mit ihm fängt ein neuer, wichtiger Abschnitt in der Geschichte der katholischen Kirche Preußens an. Herr Falk theilt die Grundsätze des Herrn v. Lub, ist aber ihm geistig und geschäftlich weit überlegen. Er vertrat bekanntlich das Luz'sche Kanzelgesetz vor dem Reichstage.“ Wir werden bald mit erneuter Aufmerksamkeit auf die Vorgänge im religiösen Gebiete und besonders die Streitfragen zwischen Anhängern und Gegnern der Unfehlbarkeitslehre und deren Konsequenzen in rechtlicher Beziehung zu Staat und Kirche unsere Blicke zu lenken Gelegenheit haben.

Der deutsche „Reichs-Anzeiger“ publicirt folgenden Kaiserlichen Erlaß an den Reichskanzler: „Zur Erinnerung an die am 18. Januar 1871 erfolgte Annahme der Kaiserwürde sind Mir aus vielen Orten innerhalb und außerhalb des Reiches von Seiten deutscher Patrioten telegraphische und schriftliche Glückwünsche zugegangen. Ich habe diese wohlthunenden Beweise von Liebe und Anhänglichkeit mit freudigem Herzen entgegen genommen und fühle Mich gedrungen, für dieselben allen Theilhabenden Meinen freundlichsten

Dank zu erkennen zu geben. Ich veranlasse Sie, dies alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Wilhelm.“

Der König von Württemberg telegraphirte dem Kaiser Wilhelm am 18. Januar: „An dem heutigen ersten Jahrestage der Verkündigung der Kaiserwürde sende ich Dir meine herzlichsten Glückwünsche, und bitte Gott, daß er auch fernher unser deutsches Reich segnen möge.“ — Der Kaiser antwortete: „Für Deine Erinnerung an den heutigen so merkwürdigen Jahrestag für Deutschland sage ich Dir meinen herzlichsten Dank. Du hast zur Herbeiführung dieses großen Ereignisses persönlich und durch Deine tapfern Truppen einen so hervorragenden Antheil genommen, daß Dir der Dank des gereinigten Vaterlandes wohl thun muß.“ — Dem König von Baiern wurden im Auftrag des Kaisers die Insignien des schwarzen Adlersordens mit Kette feierlich überreicht.

Das neue Münzgesetz wird keinesfalls zu den Vorlagen der Frühjahrsession des Reichstages gehören und, da man eine Herbstsession in diesem Jahre vermeiden möchte, in diesem Falle noch über ein ganzes Jahr ruhen. Die Vorarbeiten nehmen so geraume Zeit in Anspruch, daß man daraus sichtlich, namentlich gegenüber einem so tief in alle Verhältnisse eingreifenden Gesetze, Niemandem einen Vorwurf machen kann.

Am 18. Januar starb eine früher in den Zeitungen, besonders durch einen Conflict mit dem „Bladderadatsch“, vielgenannte fürstliche Dame, die ehemalige Fürstin-Regentin Caroline von Greiz, eine Nichte des letzten Landgrafen von Hessen-Homburg. Sie war noch nicht alt, der Tod ertölte sie im noch nicht vollendeten 53. Lebensjahre. Ihre Abneigung gegen die modernen Erfindungen, Eisenbahnen und Telegraphen, ihre österreichischen Sympathien, sowie ihr

reactionäres Regierungssystem haben ihr während ihrer Lebenszeit einen Ruf weit über die Grenzen Thüringens hinaus verschafft, während sie in ihrem Lande ihrer Wildhätigkeit halber von Bluten geschädigt ward.

Wie Internationale und Ultramontane zusammengehen, zeigt folgender Satz, den das klerikale München „Vaterland“ zur Feier des 18. Januar schrieb: „Alles, was Preß-Preußen ist, feierte gestern das Geburtsfest des „Deutschen Kaiserreichs“, sintermal am 18. Januar 1871 wir mit einem „deutschen Kaiser“ sammt „Reich“ gesegnet worden sind, oder, wie Bismarcks „Norddeutsche“ sagt: „des Reiches versunkene Herrlichkeit wieder lebendig geworden ist“ — im Schatten der preussischen Gottesfurcht und Bidelhaube. Wir haben keinen Grund, uns dafür nachträglich zu erbigen. Da außer Gott nichts, nicht einmal die schöne weite Welt ewig ist, so steht zu vermuthen, daß auch, „die Deutsche Kaiserrei“ wieder einmal ein Ende nehmen wird.“

Die hohe Meinung, welche die ultramontane katholische Geistlichkeit von ihrer Stellung hat, geht aus folgenden Ansichten hervor, die der der Unschlbarkeit lehrende huldigende Pfarrer Kinkelmann von Gaftraß im Allgäu in zwei seiner jüngst gehaltenen Predigten der „Kemptener Ztg.“ zufolge ausgesprochen hat: „Wir Geistliche stehen so hoch über den Regierungen, über Kaiser, Königen und Fürsten dieser Erde, wie der Himmel über der Erde steht. Könige und Fürsten dieser Erde stehen uns Priestern soweit zurück wie das Blei dem feinsten geläuterten Golde. Engel und Erzengel stehen den Priestern weit zurück, denn wir können an Statt Gottes Sünden vergeben, was alle Engel und Erzengel niemals konnten. Wir stehen über der Mutter Gottes, denn diese hat Christus nur einmal geboren, wir Priester aber erzeugen und schaffen denselben tagtäglich — ja die Priester stehen einigermassen über Gott, denn derselbe muß uns zu allen Zeiten und allen Orten zu Diensten stehen und auf unsern Befehl bei der Consecration in der Messe vom Himmel herab steigen. Gott hat zwar mit den Worten „Es werde“ die Welt erschaffen, wir Priester aber schaffen mit den drei Wörtern Gott selbst. . . . Deshalb hat man in den Zeiten, wo noch Glaube und Christenthum bestand, die Geistlichen in den allerhöchsten Ehren gehalten, das Volk, ja Kaiser und Könige haben sich vor ihnen auf die Erde geworfen und den Boden geküßt, wo sie ihren Fuß hingesezt hatten, heute aber wagt man seitens der Regierungen die Priester zu verfolgen und Geize zu schaffen, womit die eifrigen glaubensstreuen Geistlichen mit Festungsstrafe bedroht werden.“

In Baden wurde überall der Jahrestag der siegreichen Abwehr der Bourbaki'schen Armee bei Belfort feilich begangen, am feierlichsten in Karlsruhe, obgleich sich auch die kleineren Orte es nicht nehmen lassen, diejenigen ihrer Mitbürger, welche dort mitkämpften, zu ehren und zu bewirthen. In Karlsruhe gab die Anwesenheit des Generals von Werder dem Feste noch ein besonders Relief.

Die Schützengilde Berlin's macht allen Gilden Deutschlands den Vorschlag, Lehrbataillone als Neben-Section der Schützengilden zu errichten und dadurch dem Staate in militärischer Hinsicht nützlich zu sein.

Der neue französische Botschafter in Berlin hat sein Palais noch nicht bezogen, weil er entdeckt hat, daß die auf dem Dache befindliche Windsabne einen preussischen Ulanen darstellt.

In Kottbus haben die Bäcker allesamt bekannt gemacht, sie würden es nicht mehr zugeben, daß die Kunden in den Semmelböden mit den Händen herumwühlen; denn viele Kottbusser Hände seien fleckig von den Pocken u. s. w. und nicht sehr appetitlich. Sie, die Bäcker, würden für harte und weiche, blonde und braune

Semmeln sorgen, jeder Kunde möge nur seine Liebhaberrei zu erkennen geben.

In Eisenach hat eine Versammlung von Mültern, Bäckern und Wehlhändlern über ein einheitliches Marktgewicht beraten. Es wurde dabei der Getraidehandel nach Hectolitern verworfen und dagegen das Gewicht empfohlen.

In Wien hat die Ernennung des Finanzministers de Pretis in den Kreisen der Verfassungspartei die größte Indignation hervorgerufen. In der Klub Sitzung der Verfassungspartei kam es zu sehr heftigen Erörterungen zwischen den Führern dieser Partei und den anwesenden Ministern. Man hält die Stellung des Ministeriums Auersperg bereits für erschüttert; auch an höchster Stelle kößt es auf Widerstand und Unnade. Heitere Zustände das! Wie wohlthuend ist für uns dagegen der Organismus des neuen deutschen Reichs, an dem allerdings schwarze und rothe Vaterlandsfeinde noch rütteln, Dank dem gesunden Verstande der Mehrheit des deutschen Volkes aber ohne Erfolg.

In ganz Steiermark circulirt eine Petition an das Abgeordnetenhaus gegen die clericalen Feinde der staatlichen Ordnung, welche in staatsgefährlichen katholischen Vereinen und von den Kanzeln herab die Gesetzesverachtung predigen; die Petition bittet um ein Gesetz, durch welches die schädliche Beeinflussung des Volksgeistes durch die Geistlichkeit, besonders bei der Erziehung der Schuljugend, hintenangehalten werden kann. (Also auch im gepriesenen Oesterreich, Bürger Roth, sucht man die der Bildung entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen!)

Abergläubische Leute werden sich über einen Vorfall in Straßburg in allerlei düsteren Ahnungen ergeben. Bei dem Falle nämlich, mit welchem die deutschen Beamten und Offiziere den 18. Januar, den Geburtstag des deutschen Reichs, feierten, fiel dem General Fransedy, der mit anderen Excellenzen auf erhöhtem Eisepfah, ein großer Spiegel auf den Kopf und verwundete ihn. Es versteht sich, daß die Leute fäseln, der Vorfall sei von französisch Gesinnten angezettelt.

Die deutsche Sache bricht sich an untrer neu erworbenen Grenze im Westen langsam, aber sicher Bahn. In einzelnen Dörfern, wie z. B. Rattenhofen, hat sich die Bevölkerung am deutschen Weihnachtsbaum nicht satt sehen können. Drei Tage lang sind die dortigen Dorfbewohner in die Erde, in der der Weihnachtsbaum stand, gewallfahrtet.

Aus Metz wird unterm 7. Januar geschrieben: Schon seit längerer Zeit beklagten sich die Bewohner jener Dörfer, in deren Nähe die gefallenen Thiere und Menschen beerdigt liegen, daß Gräber sich Nacht öffneten und in unbegreiflicher Weise durchwühlt werden, waren wohl gar der Ansicht, dies ginge nicht mit richtigen Dingen zu, es müste spuken u. s. w. Zwei Grenzaufseher gingen nun der Sache auf die Spur und ergriffen zwei Mezer Strolche, welche bereits ihren Karren mit fünf Malterfäden voll Knochen verschiedener Art und Gattung neben sich stehen hatten. Dieselben wurden der Polizeibehörde überliefert und würde denselben, falls eine ärztliche Untersuchung das Vorhandensein von Menschenknochen bestätigt, eine schwere Strafe bevorstehen. Einer der Burschen erklärte auf Befragen, daß die noch ziemlich frischen Knochen von hiesigen Leimsiedern geschätzte Artikel seien.

Gambetta hat in seinen neuesten Reden erklärt, die republikanischen Heere Frankreichs hätten überall gesiegt, obwohl sie überall das Feld räumten. Victor Hugo erklärt in seiner jüngsten Ansprache, Paris habe dem wilden Ansturm deutscher Waffen siegreich widerstanden. — Diese Prahlereien sind selbst englischen Zeitungen, welche auf französischer Seite standen, zu arg. Sie sagen: Wir waren gegen den Einzug der Deut-

schen in Paris, die Deutschen antworteten uns aber, daß in wenigen Jahren französische Geschichtschreiber beweisen würden, Deutschland sei geschlagen und gedemüthigt vor den Mauern von Paris abgezogen. „Ist diese Prophezeiung heute schon zur Wahrheit geworden? Ist Paris nicht zum Theil von deutschen Truppen besetzt gewesen? War die Erzählung von dem jungen Husaren-Offizier, welcher mit seinem Pferde über die Ketten am Triumphbogen setzte und ungehindert zu den Champs-Elysées hinabsprengte, eine ganz gewöhnliche Fabel? Allerdings haben die Deutschen das Pariser Volk nicht in dem Sinne bezwungen, daß sie es demüthig und unterwürdig gemacht haben. Allein in dem Sinne haben sie überhaupt auch keine andere Stadt, ja kein Dorf in Frankreich unterworfen.“

Ein Polen gab's in den letzten Jahren nur noch in Frankreich, wo viele Tausende von flüchtigen Polen lebten und zwar zum großen Theil von den Unterstützungen der französischen Regierung. Seit dem neuen Jahr giebt Frankreich keinen Heller mehr und es ist Jammer und Elend unter den Polen, die nicht in ihr Vaterland heimkehren dürfen.

Der Gutsbesitzer Niemiercydi aus Litauen kehrte im October v. J. mit seiner einzigen Tochter aus einem deutschen Bade zurück und verweilte einige Wochen in Krakau. Als er eines Tages in seinen Gasthof zurückkam, war seine Tochter verschwunden. Es war ein bildschönes Mädchen und man vermuthete eine gallante Entführung. Da kommt ein Brief der Tochter aus einem ungenannten Kloster, sie bittet dem Vater um Verzeihung, daß sie ohne seine Erlaubniß in das Kloster gegangen, sie habe dazu den innersten Beruf verspürt. Der Vater setzt alles in Bewegung, um das Kloster zu entdecken, aber vergeblich. Wenn Jesuiten sie entführt haben, sagt er endlich, so haben sie es auf das Vermögen meiner Tochter abgesehen, — und enterbt die Tochter in aller Form und macht es bekannt. Das half vorläufig so viel, daß der Vater diplomatisch benachrichtigt wurde, seine Tochter lebe in einem französischen Kloster. Das vermögenslose Mädchen hat für die Jesuiten wahrscheinlich keinen Werth mehr.

Nach der Volkszählung vom December 1871 lebten 150,904 Ausländer in der kleinen Schweiz, darunter 57,243 Deutsche (Badenser 25,221, Württemberger 17,672, Baiern 4015), 6231 Oesterreicher und Ungarn, 2274 Engländer, 62,226 Franzosen, 18,073 Italiener.

Wie amerikanische Blätter melden, wurde den Shoshonee-Indianern bisher auf den Frachtzügen der Central-Pacifi-Bahn freie Fahrt gestattet. Am 17. December zeigte sich dann, daß die Herren Rothhäute mit dem Finger nicht mehr zufrieden waren und die ganze Hand haben wollten. Mehrere Häuptlinge wollten den Personenzug ohne Bezahlung benutzen, was ihnen jedoch nicht gestattet wurde. Dieselben drohten nun, das Bahngelände aufzureißen zu wollen. (Hübsches Mittel, um das Fortkommen zu erzwingen.)

Halled, einer der verdientesten Generale der nordamerikanischen Union im Bürgerkriege, ist gestorben.

Aus London wird der Tod eines nicht uninteressanten Industriellen gemeldet, des bekannten Stahlseilfabrikanten Joseph Gillot. Ursprünglich als Arbeiter in der Messerfabrikation Sheffield's beschäftigt, wandte er seine Aufmerksamkeit bald der Stahlseilmanufaktur zu, welche damals noch in der Kindheit lag. Er war der Erste, welcher die Herstellung von Stahlseilen durch Maschinen eiführte, und bei einem Arbeiterpersonale von 450 Köpfen wird die jetzige jährliche Production seines Establishments auf 150 Millionen Stück geschätzt.

Ein Londoner Thierbändiger, Carly mit Namen, bestand kürzlich einen furchtbaren Kampf

mit fünf wurde von dem

Die ben ein hat nich alte Gr arbeiten, und Le achtbun zahlreich Armring sein un betrifft, aufgenom daß sie fuß zur

Die I öffentl ein Bau wird, fo Bis zur folcher Summe Zahlen nungen

Maro hat, näm brecherin eine Fra die man wählt, v brechens ihnen di wenn es

Wer n sich in Lo 10 Schill nur eine bedenklich in eine g In W Hollauer jenes Ba als retten sen jagen hatte.

Der a und woll feiern. I mächtigen hübsche E der Straß der, Jung Schaar le baum an Dem ein wunderba

Der L preußen pensionirt. veröffentli Klagen über 2000 Th und Rußl

In Rh Wölfe seh hat schon gekelt. rische Reg

Ein eig aus Rhey Familien Stunde in der zweite eine Gebu

Eine hüb Raß- und bes und Ge ein Gempla In jierlicher dert) können

mit fünf Löwen im Käfig. Der arme Mann wurde vor den Augen der entsehten Zuschauer von den wilden Thieren zerfleischt und zerrissen.

Die Ausgrabungen bei Bologna haben eine ganze Todtenstadt bloßgelegt. Man hat nicht weniger als dreihundertfünfundsechzig alte Gräber geöffnet, in denen sich viele Reliefsarbeiten, Vasen, Cimer von Bronze, Schalen und Leuchter befanden. Vasen sind mehr als acht hundert zum Vorschein gekommen. Sehr zahlreich sind auch die weiblichen Schmucksachen, Armringe aus Bronze, Fingerringe von Bernstein und Ohrringe aus Gold. Was die Zeit betrifft, in welcher diese Gräber ihre Todten aufgenommen haben, so läßt sich nur behaupten, daß sie hinter das dritte Jahrhundert vor Christus zurückgehen muß.

Die Pariser lassen sich die Bäume an ihren öffentlichen Spaziergängen etwas kosten. Solch ein Baum, der im Durchschnitt 12 Jahre alt wird, kostet zu setzen und zu erhalten 200 Frs. Bis zur Belagerung von 1870 gab es 102,154 solcher Bäume, welche (in zwölf Jahren) die Summe von 20,430,000 Fr. kosteten. Diese Zahlen und Summen weisen die städtischen Rechnungen nach.

Marokko hat etwas, was kein anderes Land hat, nämlich — Scharfrichterinnen für die Verbrecherinnen, und zwar, weil dort kein Mann eine Frau berühren darf. Diese Henkerinnen, die man am liebsten recht alt und recht häßlich wählt, verhaften die Frauen, die sich eines Verbrechens schuldig machten, geißeln sie, schneiden ihnen die Ohren ab und enthaupten sie auch, wenn es sein muß.

Wer mit seiner Nase nicht zufrieden ist, kann sich in London eine Nasenmaschine kaufen, die nur 10 Schillinge kostet. Diese Maschine wird täglich nur eine Stunde angelegt und verwandelt die bedenklichste Nase je nach Belieben und Bedarf in eine griechische oder römische. (?)

In Wien ist ein Juwelier gestorben Namens Hollauer von Hohensellen, der letzte Nachkomme jenes Bauernjungen, welcher dem Kaiser Mar als rettender Engel erschien, als er sich, Gemessen jagend, auf der Martinswand versteigen hatte.

Der alte Moltke hat weder Weib noch Kind und wollte den Weihnachtabend nicht einsam feiern. Da ließ er in aller Heimlichkeit einen mächtigen Christbaum schmücken und legte viele hübsche Sachen dazu; dann ging er hinaus in die Straßen und holte sich arme und brave Kinder, Jungen und Mädchen. Mit einer großen Schaar lehrte er heim und brannte den Christbaum an. Den Jubel kann man sich denken. Dem einsamen alten Herrn wurde das Herz wunderbar weit und warm.

Der Lehrer Schüller in Aurkallen in Ostpreußen wurde vor Jahren mit 19 Thlr. baar pensionirt. Vor Kurzem wurde dieser Rothstaud veröffentlicht und eine Sammlung für den bedauernswerthen Emeritus veranstaltet, die über 2000 Thlr. ergeben hat. Auch aus Amerika und Rußland kamen Beiträge.

In Rheinbaiern lassen sich jetzt ungemein viel Wölfe sehen, die aus Frankreich kommen. Man hat schon einige große Treibjagden auf sie angestellt. Für jeden erlegten Wolf zahlt die bairische Regierung 75 fl.

Ein eigenthümliches Spiel des Schicksals wird aus Rheydt berichtet. In einem nur von drei Familien bewohnten Hause fand fast zur selben Stunde in der einen Familie eine Hochzeit, in der zweiten ein Sterbefall und in der dritten eine Geburt statt.

Eine hübsche Erfindung ist Hr. Levy's (in Berlin) Maß- und Gewicht-Uhr zur Reduction des alten Maßes und Gewichtes in das neue und umgekehrt, von der ein Exemplar in der Expedition d. Bl. einzusehen ist. In zierlicher Medaillonform (vergoldet, versilbert und oxydirt) können Herren und Damen dieselbe bequem bei sich

tragen, und beim Ein- und Verkauf als Rathgeber benützen. Die Uhr enthält auf der einen Seite altes und neues Maß, im Halbkreis gegenüberstehend; auf der anderen Seite altes und neues Gewicht im Halbkreis gegenüberstehend. Wenn man die eine Zeiger Spitze auf eine beliebige Anzahl alten oder neuen Maßes resp. Gewichtes richtet, so zeigt die andere genau die Reduction dieser Zahl in neuem oder altem Maße resp. Gewichte an. Die Reihenfolge geht von links nach rechts. Preis 10 Sgr. pro Exemplar, nach auswärts gegen frankirte Einsendung von 11 Sgr. Frankomarken franko Zusendung. Wiederverkäufer und Großhändler erhalten entsprechende Vergünstigungen.

Literarisches.

In denjenigen Kreisen der deutschen Lesewelt, die einer geblühenden, anregenden und dabei doch zugleich äußerst wohlfeilen Unterhaltungsliteratur zugänglich sind — und in welchen Kreisen wäre dies heutzutage nicht der Fall — ist Hallberger's „Zu Hause“ schon seit Beginn seines Erscheinens eine allzeit freundlich aufgenommene literarische Gabe gewesen. Auch der neue Jahrgang verspricht wieder Leistungen, die nicht nur den früheren Jahrgängen sich würdig anreihen, sondern noch in erhöhtem Maße den Anforderungen und Fortschritten der Zeit entsprechen. Treffliche Novellen, Erzählungen und Schilderungen aller Art wechseln mit einem reichen Bilder Schmuck, der das Auge des Beschauers erfreut, anmutig ab. Von ersteren nennen wir Englisch oder Deutsch von Albert Stutzer, eine Geschichte aus der kaufmännischen Welt mit spannenden Verwickelungen und interessanten Perspektiven, — Die Quarantaine, Novelle von Josephine Raumann, ferner des bekannten Ewald August Köhlig prächtige Erzählung: Ohne Consens. Wer die pilante Episode aus Göthes Leben mit den Töchtern des Tanzmeisters in Straßburg kennt, der wird die ganz vorzüglich angeführte bildliche Darstellung derselben im ersten Hefte ganz besonders anziehend finden. Nicht weniger dürften die landschaftlichen und architektonischen Illustrationen, wie: Das Schloß Reinhardtsbrunnen, — Die neue Börse in Berlin, sowie die reizenden Genrebilder: Geheimniß der Frauen und Deutsche Auswanderer im Hamburger Hafen, rühmend hervorgehoben werden.

Wir dürfen, kurz gesagt, den Lesern von „Zu Hause“ auch für den neuen Jahrgang einen besonderen Genuß versprechen, und so mögen sie denn Alles, was wir hier anzuführen unterlassen müssen, selbst nachsehen. Daß dem Werke wiederum ein prächtvoller Stahlstich, die mal „Die schönen Tage von Aranjuez“, als Gratisprämie beigegeben wird, darf als besonders erfreuliche Thatsache bezeichnet werden. — Der Preis eines Heftes ist nur 2 1/2 Ngr. Zu beziehen in Frankenberg durch die Buchhandlung von C. G. Rossberg, woselbst auch Probehefte zur gef. Ansicht ausliegen.

Das Haus N 385 des Brd.-C. hier ist zu verkaufen beauftragt und zur Verhandlung hierüber bereit

Bürgermeist. Melzer.

Eine freundliche Oberstube mit Alfoven, Küche und noch andern Zubehör ist zu vermieten und kann vom 1. April an bezogen werden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine Oberstube mit Zubehör ist zu vermieten und kann bald bezogen werden niedere Gartenstraße N 124.

Eine freundliche Oberstube mit Stubenkammer steht zu vermieten Fabrikstraße N 395

Ein Familien-Logis, best. in 4 Stuben, Alfoven, Küche und sämtlichem Zubehör, ist im Ganzen, als auch getheilt, von jetzt oder später an zu vermieten Stadiberg N 127.

Max Starke,

Chemnitz, Langestraße 59,

empfiehlt sein großes Lager von:

Weissbaumwollenen u. Stickereien, Leinenwaaren, Tüll & Spitzen, Gardinen, Rock-Stoffe, Woll-Moirée.

Anfertigung von Wäsche aller Art nach Maß oder Probe.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Vaters und Vaters, Carl Gottlieb Kuhn, fühlen wir uns gedrungen, Allen denen, die während seines kurzen Krankseins, sowie bei seinem Tode und Begräbnisse uns ihre Liebe und Theilnahme in so vielseitiger Weise zu erkennen gaben, ganz besonders unserm hochverehrten Herrn P. Rahn für die trostreichen Worte am Krankenlager und am Grabe, Herrn Cantor Stadler für die erhebenden Gesänge, ferner Freunden und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und das ehrenvolle Geleite zur letzten Ruhstätte unserer herzlichsten Dank darzubringen. Gott lohne Ihnen Allen Ihre Liebe reichlich!

Wenn an des Vaters Aschentrage
Das Auge voll von Thränen hängt
Und uns sein Bild mit jedem Zuge
Sich lebend vor die Seele drängt;
Was hebt uns dann empor vom Staube?
Was ist es, das uns aufrecht hält?
O du nur Hoffnung! Du mein Glaube
An Wiedersehen in besserer Welt.

Sachsenburg, Frankenberg und Waldheim, den 21. Januar 1872.

Die trauernde Familie Kuhn.

500—600 Thlr. — — —

sind binnen Vierteljahresfrist gegen mündelmäßige Hypothek auszuliehen durch

Advocat Reinholdt in Frankenberg.

Borräthig bei C. G. Rossberg:

Volks-Schulatlas

über alle Theile der Erde.

32 Karten in Farbendruck

von

Dr. H. Lange.

Siebente Auflage.

Preis: 7 1/2 Ngr.

Der Kalender des Lahrer hinkenden Boten für 1872

ist soeben in neuer Auflage wieder erschienen und bei allen Buchhändlern und Buchbindern zu haben.



Ein gutes Arbeitspferd

steht billig zu verkaufen durch Nachweis der Expedition dieses Blattes.

Eine Seltenheit von fettem Voigtländer Mastochsenfleisch empfehlen

Carl und Ernst Böttger.

Ein mittleres Familienlogis wird baldigst zu mieten gesucht. Offerten wird die Expedition dieses Blattes entgegen zu nehmen die Güte haben.

Gesucht

wird eine tüchtige Viehmagd bei 40 fl. jährl. Lohn. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein gebildetes Stubenmädchen wird bei hohem Lohne in eine größere Restauration nach Chemnitz zum sofortigen Antritt gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr Restaurateur Dietrich.

Herren-Oberhemden nach Maas empfiehlt Max Starke, Chemnitz, Langestraße 59.

Holz-Auction.

Freitag, den 26. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr sollen auf Neubauer Platz seitwärts der Sainthener Straße 15 Schock eichenen Abraumreisig; — und um 3 Uhr an der Sachsenburger Straße einige Klaster Scheitholz und 20 bis 25 Schock hartes Schlag- und Abraumreisig, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Generalversammlung des l. bürgerlichen Krankenunterstützungsvereins

Freitag, den 26. Januar, Abends 8 Uhr bei Herrn Zimmermann.

Tagesordnung:

- 1) Ablegung der Jahresrechnung.
- 2) Ergänzungswahl des Vorstandes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ist diesmal sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Generalversammlung des Schulze'schen Krankenunterstützungsvereins

Montag, den 29. Januar, Abends 7 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung:

- 1) Ablegung der Jahresrechnung.
- 2) Neuwahl des Gesamtvorstandes.

Sämmtliche Mitglieder werden freundlichst geladen, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Frankenberg, den 24. Januar 1872.

Der Vorstand.

Maskenvergnügen und Ball des Dramatischen Vereins zu Frankenberg

Donnerstag, am 8. Februar a. c.,

im Saale des Herrn Benedix bei gut besetztem Orchester, wozu hiermit die geehrten activen und passiven Mitglieder zur zahlreichen Theilnahme ergebenst eingeladen werden.

Den Verkauf von Eintritts-Billets, welche gleichzeitig für die Dauer des Balles gültig, haben die Herren Vereins-Mitglieder Posamentier Bergmann und Kurzwaarenhändler Carl Winkel übernommen, und sind solche von nächstem Sonnabend an für

Herren à Billet 10 *M.*, Damen à Billet 5 *M.*

gegen Vorzeigen der passiven Mitgliedskarte zu haben.

Das Directorium.

Bekanntmachung.

Hiermit zur gefälligen Nachricht, daß ich von heute ab Kohlen für nachstehende Preise verkaufe:

Beckhüflokohle	1. Qualität pr. Hektoliter oder frühern Scheffel	18 <i>M.</i>
Beckwürfelkohle	1.	16 .
Beckmuskohle	1.	14 .
Klare Kohle	1.	10 .

Gleichzeitig erlaube ich mir anzugeben, daß ich meine Bäckerei selbst wieder übernommen, und gegen ein Kilogramm guten Roggen 1 dergl. reines Roggenbrot umtausche.

Um gütige Berücksichtigung bittet

Bahnhof Oberlichtenau, den 23. Januar 1872.

Dr. Wagner.

Kurzer Rechenschaftsbericht der Association zu Frankenberg vom 1. Juli bis mit 31. December 1871.

Durch einen Umsatz von circa 21,000 *M.* — — wurde in diesem Halbjahr ein zu vertheilender Gewinn von 1200 *M.* — — erzielt. Außerdem wurden noch 145 *M.* — — zur Abschreibung des Hausgrundstückes benutzt und 30 *M.* — — dem Reservefond überwiesen.

Wir freuen uns um so mehr, dieses günstige Resultat den bei letzter Versammlung nicht anwesenden Mitgliedern, sowie Gönnern und Freunden unseres Vereins hierdurch mitzutheilen, weil vorzüglich der letzte Jahresabschluss bei einem Umsatz von 32,000 *M.* — — nur einen Gewinn von 1300 *M.* — — ergab. Bemerken wir ferner, daß im vergangenen Halbjahr an Guthaben-Uberschuß (Guthaben über 40 *M.*), inclusive an ausscheidende Mitglieder, wiederholt 520 *M.* 27 *M.* — — ausgezahlt worden sind, und sich trotz alledem das Guthaben der 369 Mitglieder, inclusive des gegenwärtigen Gewinns, noch mit 7723 *M.* beziffert, so ist dies sicherlich ein Beweis von dem gesunden kräftigen Vorwärtsschreiten unseres Vereins.

Fassen wir diese Resultate zusammen, so drängt sich uns unwillkürlich der Gedanke auf, daß wir, wenn auch die sociale Frage nicht vollständig lösen, doch unser gutes Theil dazu beitragen, dieselbe zu fördern und auf diese Weise die schroffen Gegensätze etwas abzumildern suchen; wenn dies von der andern Seite, der so sehr angefeindeten Bourgeoisie, auch geschieht (was wir durchaus nicht bezweifeln), so kann man sich der frohen Hoffnung hingeben, daß die jetzige von einigen Führern der social-demokratischen Partei irreführende Arbeiterbewegung doch noch eine friedliche Lösung findet.

Schließlich fühlen wir uns verpflichtet, unsern Dank für die gütige Berücksichtigung, welche uns von Seiten Nichtmitglieder stets zu Theil wurde, hiermit auszusprechen. Dieselben können versichert sein, daß wir das uns geschenkte Vertrauen auch in Zukunft würdigen werden.

Der Vorstand.

Theater in Frankenberg,

im Saale des Herrn Benedix.

Donnerstag, den 25. Januar, zur Eröffnung der Bühne: Eine Warte am Rhein. Schauspiel in 5 Acten von Fr. Friedrich.

Freitag, den 26. Januar: Spielt nicht mit dem Feuer. Lustspiel in 3 Acten von G. zu Büllig.

Aug. Wolf, Director.

MUSEUM

Die Abstimmung über das in Vorschlag gebrachte Masken-Kränzchen hat eine völlig genügende Theilnahme ergeben und findet dasselbe nunmehr bestimmt am 12. Febr. im Gasthause zum schwarzen Ross statt.

Die weiteren Bestimmungen darüber werden den geehrten Mitgliedern rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Der Vorstand.

Auction.

Heute, Freitag, als den 26. Januar, von Vormittags 10 Uhr an sollen im Gute N 6 in Irbersdorf 2 drei Jahre alte Pferde, 9 Kühe, 2 Kalben gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Lippmann, Ortsrichter.

Schlachtfest.

Heute, Freitag, Abend 7 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst, wozu freundlichst einladet

Hermann Richter am Neubau.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Gütigen Aufforderungen entgegen zu kommen, setze ergebenst an, daß ich in kurzer Zeit in Frankenberg wieder einen Cursus für Tanz- und Anstands-Unterricht eröffnen werde.

Anmeldungen dazu nimmt Herr Münzel, sowie die Expedition d. Bl. freundlich entgegen.

Hochachtungsvoll

G. F. Dieze, Tanzlehrer.

Befäße zu Maskenanzügen

empfiehlt in großer Auswahl billigst

das Posamentengeschäft von

Eduard Bergmann.

Geübte Cigarrenarbeiterinnen

finden aushaltende Beschäftigung (Lohn 2 *M.* pr. mille) bei Lorenz, Chemnitz-Strasse 331.

Marktpreise.

Chemnitz, 24. Januar.

Weizen à Scheffel 5 Thlr. 5 Ngr. zu 160 Pfd. Gew. bis 7 Thlr. 5 Ngr. zu 170 Pfd. Gew. — Roggen à Scheffel 4 Thlr. 15 Ngr. zu 160 Pfd. Gew. bis 5 Thlr. 5 Ngr. zu 168 Pfd. Gew. — Gerste à Scheffel 3 Thlr. 10 Ngr. zu 130 Pfd. Gew. bis 3 Thlr. 25 Ngr. zu 140 Pfd. Gew. — Hafer à Scheffel 2 Thlr. 5 Ngr. zu 99 Pfd. Gew. bis 2 Thlr. 15 Ngr. zu 100 Pfd. Gew. — Erbsen à Scheffel 5 Thlr. — Ngr. zu 170 Pfd. Gew. bis 5 Thlr. 25 Ngr. zu 180 Pfd. Gew. — Kartoffeln à Scheffel 1 Thlr. 20 Ngr. bis 1 Thlr. 25 Ngr. Die Kanne Butter 20 Pfg. bis 220 Pfg.

Bekanntmachung

die Anmeldung der Militärpflichtigen zum Eintrag in die Militär-Stammrolle betreffend.

In Gemäßheit der Militär-Ersatz-Instruktion vom 26. März 1868 werden alle diejenigen militärpflichtigen Personen, welche entweder im Jahre 1872 das 20. Lebensjahr vollenden oder in einem früheren Jahre aus irgend einem Grunde zurückgestellt worden sind, falls sie nicht der Ersatzreserve angehören oder sonst durch Empfang eines besonderen Scheines von der Verpflichtung zur Wiederanmeldung entbunden sind, und zwar soweit sie

- a) in Frankenberg geboren sind,
- b) ohne in Frankenberg geboren zu sein, daselbst ihren ordentlichen, bleibenden Aufenthalt haben, und
- c) ohne in Frankenberg geboren zu sein und ohne ihren ordentlichen bleibenden Aufenthalt daselbst zu haben, sich nur vorübergehend als Studenten oder Zöglinge von Lehranstalten, als Diensthöfen, Haus- und Wirtschaftsbearbeiter, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter oder als andere in ähnlichem Verhältniß stehende Personen am hiesigen Orte aufhalten,

andurch unter Androhung der nachermähnten Strafen und unter Hinweis auf die außerdem eintretenden Nachteile aufgefordert, sich innerhalb der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1872 behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle — die unter b und c genannten Militärpflichtigen unter Vorlegung ihrer Geburts- bez. Loosungs- und Bestellungscheine — an Rathsstelle gehörig anzumelden.

Sind Militärpflichtige während der Anmeldefrist überhaupt nicht hier anwesend, oder nur zeitweilig abwesend, so hat die Anmeldung in der nämlichen Zeit zu gedachtem Zwecke durch deren Eltern, Vormünder, Dienstherrn, Principale, Lehrherren oder Arbeitgeber zu erfolgen.

Die Unterlassung der vorgeschriebenen Anmeldung wird mit einer Geldbuße bis zu 10 Thalern, im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft belegt.

Unabhängig von den ebengedachten Strafen können Militärpflichtige, welche die Anmeldung unterlassen haben, nach Befinden unter Verlust der Berechtigung, an der Loosung Theil zu nehmen und unter Verlust des aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruchs auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienste, vorzugsweise zu demselben herangezogen werden.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß diejenigen Militärpflichtigen, welche im Laufe des Jahres, in dem sie zur Aufnahme in die Stammrolle sich anzumelden haben, ihren Wohnort oder Aufenthaltsort in einen anderen Musterungsbezirk verlegen, dies sowohl der betreffenden Behörde des Orts, welchen sie verlassen, als auch der Behörde ihres neuen Wohn- oder Aufenthaltsorts behufs Berichtigung der Stammrolle ohne Verzug spätestens innerhalb drei Tagen bei Vermeidung der vorerwähnten Strafen und sonstigen Nachteile anzuzeigen verbunden sind und daß, wer die vorstehend gedachten Termine zur Meldung versäumt, demohngeachtet fortdauernd verpflichtet bleibt, die versäumte Meldung nachzuholen.

Frankenberg, am 11. Januar 1872.

Der Stadtrath.
Wetzer, Burgmstr. Hinkel.

Vermischtes.

Als vor einigen Jahren während eines acht russischen Winters eine Maskerade am Hofe zu Petersburg stattfand, wo die furchtbare Kälte einen solchen Grad erreicht hatte, daß die Kutsher trotz ihrer Pelze nahe daran waren, zu erstarren, machte die Noth einen der Kutsher erfinderisch, und er beschloß sich und seinen leidenden Kameraden eine Herzkürkung zu verschaffen. Zu diesem Zweck begab er sich in eine nicht fern liegende Boutique, in welcher Maskengarderoben feil waren, und mietete sich einen eleganten Domino nebst Maske. In dieser Bekleidung schritt er, led aus seiner Kutsche tretend, die Treppe des kaiserlichen Palastes hinauf und die Wache, ihn für einen Gast haltend, ließ ihn natürlich ungehindert passieren. So gelangte er in die große prächtig erleuchtete Vorhalle, aus welcher rechts der Eingang in den Tanzsaal führte, während aus den Gemächern zur Linken der Duft eines reichbesetzten Buffets ihm entgegenströmte. Der ausgehungerte und halberstarrte Kutsher bedachte sich begreiflicherweise nicht lange, welchem Eingang er den Vorzug geben sollte, und bald saß er vor dem mit den ausserlesenen Dingen besetzten Tische und ließ sich die dastehenden Gerichte vortrefflich schmecken, während die ausgesuchtesten Weine und Liqueure ihm nicht minder vortrefflich mundeten. Als er sich nach Herzenslust gefättigt und erwärmt hatte, verließ er das Buffet und begab sich ungesehen wieder auf die Straße und an seinen Halteplatz. Hier theilte er seinem neben ihm haltenden Kameraden seinen ledigen Einfall mit und offerirte ihm den Domino zum nämlichen Gebrauch. Gleichfalls ausgehungert und erfroren, ließ sich dieser einen solchen Vorschlag nicht zweimal machen, sondern begab sich alsdann in derselben Weise in den Palast und that sich an der kaiserlichen Tafel nach Herzenslust gütlich. Es gelang auch ihm, undemerkten den Palast zu verlassen, worauf nach und nach sämmtliche Kutsher der wartenden Equipagen in das Geheimniß eingeweiht und Einem nach dem Andern der Talsman übergeben wurde, vermittelt dessen er zu dem Genuße aller jener Herrlichkeiten gelangen konnte, die für die kaiserlichen Gäste bestimmt waren, von diesen in-

des verschmäht zu werden schienen. Zufällig trat inzwischen der Kaiser in den leerstehenden Speisesaal und fragte von ungefahr den aufwartenden Lakai, ob seine Gäste es sich wohlschmecken ließen. „Nicht besonders, Er. Majestät,“ antwortete dieser, „doch mit Ausnahme einer einzigen Maske, die wenigstens einige dreißig Galeuten gegessen, mehrere Duzend Flaschen Wein und Liqueur geleert und eiliche Hundert Tassen Kaffee und Chokolade getrunken hat — und, beim Himmel! da kommt der Unerfätsliche wieder!“ rief der verdugte Lakai aus, als die Thür sich öffnete und die wohlbekannte Maske hereintrat. Da der Kaiser sich eilig zurückgezogen hatte, ließ der Gast im Domino sich ungenirt am Buffet nieder, that seinem enormen Appetit keinen Zwang an und verließ darauf den Speisesaal. Als der Kaiser bemerkte, daß derselbe, anstatt in den Ballsaal zu treten, sich in die Vorhalle begab, sagte er Mistrauen und, der Maske folgend, redete er den Unbekannten mit den Worten an: „Wer sind Sie, mein Freund?“ Unvorbereitet auf eine solche Inquisition, stürzte der unglückliche Kutsher sich zitternd vor dem Kaiser auf die Knie und gestand alsbald seine eigenen, sowie seiner Kameraden Sünden. Flehentlich bat er um Gnade, da nur die furchtbare Kälte sie dazu vermocht habe, dies Wagemuth zu unternehmen. Der Kaiser konnte sich des Lachens kaum erwehren und ließ den unglücklichen Delinquenten unangefochten seines Weges gehen. In den Ballsaal zurückgekehrt, erregte die Mittheilung dieses jedenfalls ungewöhnlichen Einfalls die allgemeinste Heiterkeit und gab einen willkommenen Stoff für die Unterhaltung unter den kaiserlichen Gästen. Allein es hatte die wohlthätige Folge, daß fortan auf Befehl des Kaisers bei ähnlichen Gelegenheiten den haltenden Kutshern Speisen und Getränke aus der kaiserlichen Küche dargebracht werden sollen.

In Schwchat bei Wien, wo das berühmte Bier gebraut wird, ist jüngst Strike ausgebrochen. 400 Brauer haben die Dreher'sche Brauerei ohne Auffündigung verlassen; zur Verrichtung der dringendsten Arbeiten (65,000 Eimer besanden sich in Gährung und viele Tausend Regen Gerste waren in der Mälzerei) sind sofort 150 Soldaten verwendet worden.

Für Geschäftsleute jeder Branche!

Durch C. G. Rosberg in Frankenberg ist zu beziehen:

Illustrirter Anzeiger über gefälschtes Papiergeld und unächte Münzen. Nach amtlichen Quellen herausgegeben vom Commissionsrath Adolf Henze. Jährlich 6 reichillustrirte Nummern. Pr. Jahrgang 15 Ngr.

S. Sänfel's Notizblatt über Papiergeld und Münzen. Zeitschrift für das Geldwesen. Erscheint jährlich 6 Mal. Preis pr. Jahr 5 Ngr.

Staats-Anlehens-Loose — gestempelt — kauft und verkauft **Franz Lesch, Chemnik, Moritzstraße 9.**

Anerkennung

des **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrups.**

Im Interesse des Publikums halte ich es für meine Pflicht nur **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup** aus Breslau zu empfehlen. Derselbe hat mich von einem langwierigen starken Husten und Brustleiden befreit, während alle anderen angewandten Mittel vergeblich waren.

Dresden. Oskar von Rottenburg.

Niederlage

in Frankenberg bei **Paul Schwente**,
in Hainichen bei **Bernhard Laas**,
in Wittweida bei **Oswald Spring**,
in Klöha in der **Apothek.**

Zahnarzt Schreiter

Chemnik Logenstraße 20
Ecke der Annabergerstraße
Sprechzeit von 9 — 5 Uhr.

Befäße zu Maskenanzügen

empfehlte in großer Auswahl billig
das Posamentengeschäft von
Eduard Bergmann.

Holzauction.

In den hiesigen, herrschaftlichen Waldparzellen „Butterberg und Kaulbusch“ sollen künftigen:
29. Januar d. J.

von Vormittags 10 Uhr an
1321 Schod hartes Schlag- und Abraumholz,
sobald am-folgenden Tage, als am:

30. Januar d. J.,

ebenfalls von Vormittags 10 an:

94 harte Klöße von Eiche, Birke, Kiefer, Ahorn und Hornbaum von 17 bis 50 cm.
Stöße und verschiedener Länge, sowie:

8 Stück eichene Gartensäulen

unter Vorbehalt des Angebotes und gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.
Lichtenwalde, am 23. Januar 1872.

Gräflich Ditzhum'sche Forstverwaltung.

Kurz nach Ostern findet wieder

Aufnahme in die 6. Klasse des

Seminars zu Zschopau

statt. Aufnahmegegese sind bis zum Palmsonntage an den Unterzeichneten einzusenden, beweisbar ist ein Tauf-, Schul-, Impf- und Gesundheitszeugniß, sowie ein kurzer, selbstverfaßter Lebenslauf des Aufnahme-Suchenden. Der Tag der Aufnahmeprüfung wird gegen Ostern jedem Einzelnen brieflich bekannt gemacht.

Zschopau, den 20. Januar 1872.

A. Israel, Sem.-Dir.

Lehr- und Erziehungsanstalt für Töchter gebildeter Stände zu Blasewitz bei Dresden.

Die in gesündester Lage in der Nähe des Waldparks gelegene Anstalt hat seit ihrer Gründung die Förderung der Schülerinnen, besonders solcher, denen es an Gelegenheit gemangelt, eine angemessene Schulbildung zu erlangen, die besten Erfolge erzielt und erfreut sich deshalb mit Recht eines guten Rufes.

Pensionärinnen im Alter von 8-16 Jahren werden zu jeder Zeit aufgenommen und stehen Prospective durch die Vorsteherin der Anstalt gern zu Diensten, auch wird Herr Kaufmann Gnauß in Frankenberg die Güte haben, nähere Auskunft zu erteilen.

Blasewitz, im Januar 1872.

Selma Zeiter.

Einem geehrten Publikum von Frankenberg und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Tage

Theaterstrasse No. 33

gegenüber der Bürgerschule

Atelier für Photographie

errichtet habe. Durch einen nach den neuesten practischen Erfahrungen im Garten meines Grundstückes erbauten Salon, sowie durch tüchtige Mitarbeiter unterstützt, bin ich im Stande, alle im Fach der Photographie vorkommende Arbeiten in künstlerischer Ausführung zu liefern.

Indem ich mein Unternehmen der geneigten Beachtung und Unterstützung des geehrten Publikums empfehle, sichere mich gütigst Bescheidend bei promptester Bedienung die billigsten Preise zu.

Chemnitz, Januar 1872.

C. F. Arnecke junr.

„Sichere Heilung für Nervenleidende

beiderlei Geschlechts, besonders für Alle, welche in Folge von Verdauungs- und Unterleibsbeschwerden, an Nervenschwäche, Blutkrankheiten, Hysterie, Hypochondrie, Menstruationsbeschwerden, Schwäche etc. leiden und sich ebenso leicht als gründlich helfen wollen. Von Dr. Werner.“ Preis 7½ Ngr.

Ist der Titel eines von einem sachkundigen Arzte herausgegebenen Buches, dem bereits Tausende ihre wiedererlangte Gesundheit verdanken. Vorrätig in jeder Buchhandlung, in Frankenberg bei C. G. Rossberg.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Spezialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Louisenstr. 45. — Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Sichere Hilfe für Männer!

Alle Geschwächte finden gründliche Belehrung und einzig sichere und reelle Hilfe in dem Buche:

„Dr. Retau's Selbstbewahrung. Zuverlässigster Rathgeber in allen Krankheiten und Zerrüttungen des Nerven- und Zeugungssystems durch Onanie, Ausschweifung und Anstodung. Mit 27 Abbildungen. Pr. 1 Thlr.“ Von demselben wurden bereits 72 Auflagen (200,000 Exemplare) verbreitet; ihm verdanken Tausende

von Geschwächten Gesundheit und neue Lebenskraft. Zu bekommen in jeder Buchhandlung, in Leipzig: G. Poenike's Schulbuchhandlung.

Wahre man genau auf den Titel und verwechsle das Buch nicht mit anscheinend ähnlichen, jedoch schwindelhaften Brochüren.

Zwei fette Schweine

sind zu verkaufen bei Karl Kresschmar an der Margarethenstrasse.

Ein tragendes Pferd, 6 Jahr alt, Fuchs, steht zu verkaufen bei Karl Kresschmar.



Ein gutes Arbeitspferd

steht billig zu verkaufen durch Nachweis der Expedition dieses Blattes.

Eine 400r. Jacquard-Maschine steht billig zu verkaufen

Altenhainer Straße 281.

Bestes Laufer Leinen, besten Chiffon, leinenene Einsätze

zu Oberhemden;

hält zu billigsten Preisen empfohlen

Bruno Ehrenhaus

Markt Nr 13 Chemnitz Markt Nr 13.

Cotillon-Decorationen

in reichhaltiger Auswahl der neuesten Muster.

Gesichts-Masken

für alle Character in den zweckmäßigsten Façons.

Tier-Masken,

Masken-Schmuck,

Wahrsagearten,

Fächer,

Neckschnarren,

Castagnetten,

Arlequin-Pritschen,

Gold- und Silberbesatz,

Papier-Costüme,

Damen-Hütchen

und diverse Maskenkopfbedeckungen in großer Auswahl.

Wiederverkäufern berechne ich billigste Engros-Preise. C. W. Nicolai.

Chemnitz, Ecke der Lange- und Bretgasse. Die seit länger als 16 Jahren gegen

Sicht und

Rheumatismus

unübertrefflich bewährte

Pairik'sche Waldwoll- oder Sichtwatte,

das Del, sowie die Waldwoll-Unterkleider, Flanell, Strickgarn, Sohlen u. s. w. sind nebst genauer Gebrauchsanweisung nur allein echt zu haben bei

R. Schellenberger,

Chemnitz.

Königsstraße Nr. 3.

Jedes Stück ist mit der Handschrift *Saint* gezeichnet.

Hunderte von Zeugnissen liegen zur Einsicht vor.

J. Liebig's Vegetabilienextract

ein concentrirter Nahrungstoff genannt:

„Der Wundersaft.“

Wie Liebig's Fleischextract hinsichtlich des Fleisches, ist der Wundersaft in Bezug auf Pflanzenstoff, der vorzüglichste Kraftauszug. Er ist ein allseitig anerkanntes alleiniges und sicheres Nährmittel für Hals-, Brust- und Lungenleiden; Hauptnahrungsmittel für schwächliche Kinder, Greise, Reconvalescenten, sowie Schwächlinge jeder Art, insbesondere auch Geschlechtschwäche. Zur Hebung aller Verdauungs- und Unterleibsbeschwerden giebt es absolut kein anderes, besseres Mittel und gegen Blutarmluth ist es unübertrefflich. Jeder gesunde Mensch sollte zum Schutze gegen Krankheitsanfälle täglich eine Kleinigkeit davon zu sich nehmen. Die sehr ausführliche Gebrauchsanweisung giebt Näheres.

Nur allein echt zu beziehen durch Johann Seidler, Berlin, Mohrenstraße 38.

Preis pro Flasche 1 Thlr.

Niederlagen werden errichtet.

Alle Sorten Blättertobake

bei S. C. Wacker.